

1. 9. 62

Nr. 203

Haus eines Sammlers

ERZÄHLUNG VON BERNHARD SCHULZ

Wie wird man Sammler? Und welche Gegenstände muß man sammeln, um sich als Sammler ausgeben zu dürfen? Oder ist Sammler gar kein Beruf, sondern nur ein glückseliger Zustand, in den man hineingeboren wird?

Ich bin auf diese Fragen gekommen, weil die Sammler so beneidenswert gut untergebracht sind. Sammler wohnen niemals in Großstädten, überhaupt nicht in der Nähe anderer Menschen. Sammler wohnen am Rande eines von sanften Rehen behauseten Waldes, am Gestade eines Sees, des Bodensees zum Beispiel, oder am Elbufer mit dem Blick auf vorbeifließende Schiffe.

In der Einsamkeit haben sie Villen erbaut, die so vorbildlich sind, daß die Sammler damit sofort in eine Zeitschrift Eingang finden.

In der Zeitschrift sind diese Villen farbig abgebildet, auf Kunstdruckpapier, und jeder weiß, wie teuer Kunstdruckpapier ist. Das Haus wird von innen und außen dargestellt, und in der Beschreibung kommen dann so vortreffliche Sätze vor wie dieser: „Durch die Vorliebe des Hausherrn für christliche Kunst und antike Bauernmöbel kam es zu einer seltsamen, faszinierenden und ästhetisch ungewöhnlich ansprechenden Wechselbeziehung zwischen Kultur und Baukunst.“

Nun weiß ich dummer Leser wenigstens, was ich sammeln muß, um Sammler zu werden: christliche Kunst und antike Bauernmöbel. Gesetzt den Fall, ich bekomme genügend Altarleuchter und Hochzeitsstrühen zusammen, um damit beginnen zu können, das vornehme Leben eines Sammlers zu führen - wie gelange ich dann an den Bodensee? Sind denn noch Grundstücke zu haben?

Fragen über Fragen. Ich zerbreche mir den Kopf darüber, wie die Sammler so etwas hinkriegen. „Haus eines Sammlers“ steht da. Freilich, der Hausherr selbst verbirgt sich, wenn der Fotograf kommt, um die gemütliche Kaminecke, das Schlafzimmer der Hausfrau, den Wintergarten, die Bar, den Treppenaufgang, die Garderobenische, das Bootshaus und das Schwimmbassin aufzunehmen.

Ich würde zu gern, ob Sammler

Glatzen haben und ob sie über ihrer Leidenschaft zu sammeln schlank geblieben sind. Da hilft nichts. Den Sammler gibt es gar nicht. Der Sammler ist anonym. Es gibt nur das Haus „am sonnigen Südhang“, die Villa „auf dem Lande bei Paris“ oder das Chalet „unter den Birken“. Es gibt das Vestibül mit handgearbeiteten mongolischen Teppichen, die Schweizer Kredenz mit Zintellern, das englische Jagdhorn über dem Schreibtisch von 1850 und den Teewagen im zeitlosen Stil.

Der Mann ist nicht zu fassen. Er sammelt, das ist alles. Im Text steht, daß er begeisterter Angler, Jäger, Sportflieger, Pferdelebhaber und Weinkenner ist und daß er sein Haus von Mitte September bis Mitte Oktober bewohnt. Vermutlich halten sich Sammler in den regnerischen Monaten in Spanien oder in der Südsee auf.

Wie werde ich Sammler? Wie mache ich das bloß? Ich habe schon allerlei Seite bei Seite gelegt. Briefmarken aus Holland, Notgeld aus den Inflationsjahren, Bierdeckel tschechischer und belgischer Firmen, Fahrkarten der Bundesbahn und der Weserschiffahrtsgesellschaft, vorjährige Schlägerplatten und Speisekarten aus Schlemmerlokalen, deren Lektüre ja immer anregend ist.

Aber, aber ...

Ich fürchte, daß ich auf diese Weise zwar zu den Sammlern rechne, jedoch niemals zu den Hausherrn, die man für wert hält, auf Kunstdruckpapier erwähnt zu werden.